

# ERLANGEN IM BAROCK

## Glanz und Elend der Markgrafenzeit

10. Mai – 2. August 2009

### Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ausstellung:

Leitung	Thomas Engelhardt
Wissenschaftliche Mitarbeit	Gertraud Lehmann Dr. Werner Heunoske
Öffentlichkeitsarbeit	Katharina Gamer
Grafik	Peter Hörndl
Ausstellungsgestaltung und -Aufbau	Claus Theuerkauf Hans-Jürgen Hippe Klaus Staudt
Museumspädagogik	Christine Brehm Lars Hochreuther
Recherchen	Andrea Groß Hartmut Heisig Dr. Michael Peters
Computerpräsentation	clip...trix, Höchstadt

### Wir danken den Leihgebern:

Stadtarchiv Erlangen

Universität Erlangen-Nürnberg

Graphische Sammlung der Universität

Universitätsbibliothek

Universitätsarchiv

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Erlangen

Freimaurerloge Libanon zu den 3 Cedern

Norbert Frank, Erlangen

Staatsarchiv Bamberg

Deutsches Freimaurermuseum e.V., Bayreuth

Historisches Museum Bayreuth

Universitätsbibliothek Bayreuth (Kanzleibibliothek)

Kunstsammlungen der Veste Coburg

Ulla Penzoldt, Freising

Stadtarchiv Hof

Stadtarchiv Kulmbach

Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, München

Evangelisch-Lutherisches Dekanat Neustadt a.d. Aisch

Geschichts- und Heimatverein Neustadt a.d. Aisch

Stadtarchiv Neustadt a.d. Aisch

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Nürnberg

Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel

und privaten Leihgebern, die ungenannt bleiben wollen.

# ERLANGEN IM BAROCK

## Glanz und Elend der Markgrafenzzeit

Die 1686 für französische Glaubensflüchtlinge gegründete Neustadt Erlangen zählt zu den bedeutendsten Planstädten im süddeutschen Raum. Dank der Ansiedlung neuer Industrien entwickelte sich die Stadt nach schwierigen Anfangsjahren zu einem wichtigen Handels- und Gewerbeplatz des kleinen Fürstentums Brandenburg-Bayreuth. Mit dem Bau des Schlosses, das als Nebenresidenz und drei Markgräfinnen als Witwensitz diente, hielt die höfische Kultur Einzug in die Stadt, was auch fränkische Adelige bestärkte, sich hier niederzulassen.

Die Ausstellung behandelt zentrale Kapitel der Stadtgeschichte und beleuchtet die spannungsreichen Zeitverhältnisse: das höfische und bürgerliche Leben, Festkultur und Alltag, fürstliche Prachtentfaltung und die Entbehrungen des gewöhnlichen Lebens – bis hin zu den Notjahren der „Großen Theuerung“ 1770 – 1772.

Zum diesjährigen Wilhelminen-Jubiläum wird Markgräfin Wilhelmine besonders gewürdigt. Von ihrem Kunstsinn zeugt noch heute das Markgrafentheater, das sie im Stil des Rokoko umgestalten ließ. Darüber hinaus beförderte sie die Gründung der Universität Erlangen 1743 und trug so zu einer Weichenstellung bei, welche die Geschichte der Stadt bis heute entscheidend beeinflusst hat.

# DIE GRÜNDUNG DER FRANZÖSISCHEN KOLONIE

1686 wurde südlich der kleinen Ackerbürgerstadt Erlangen, der späteren Altstadt, eine neue Stadt für hugenottische Glaubensflüchtlinge errichtet, die nach dem Verbot der reformierten Konfession in Frankreich aus ihrer Heimat geflohen waren.

Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth betrieb das Kolonisationsprojekt mit dem Interesse, seinem verschuldeten, bevölkerungsarmen und rückständigen Fürstentum neue Kräfte zuzuführen. Gemäß den Idealvorstellungen der Zeit sollte die neue Stadt als Planstadt mit geometrischem Grundriss angelegt werden.

In der Gründungsphase der Stadt hatten die Glaubensflüchtlinge mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Ihre provisorische Unterbringung und der Bau der neuen Stadt waren für die Altstädter eine Last. Hinzu kamen Vorbehalte und Misstrauen, mit denen man den Fremden wegen ihrer anderen Sprache, Kultur und Konfession begegnete.

Währenddessen ging das Kolonisationswerk nur schleppend voran. Erst die ständige Förderung durch den Markgrafen und Investitionen privater Bankiers brachten Häuserbau und Gewerbe in Gang. Die Errichtung des Schlosses (1700–1704) und der neue Name „Christian Erlang“ (1701) signalisieren den Erfolg der langjährigen Anstrengungen.

# DER AUFSCHWUNG DER NEUSTADT

1708 wandelte Markgraf Christian Ernst das lokale Direktorium in eine Amtshauptmannschaft mit größerem Wirkungskreis um und erhob Alt- und Neustadt Erlangen gemeinsam zur sechsten Hauptstadt seines Landes. Damit endete die Gründungszeit der „Französischen Kolonie“. Es folgte eine Phase des Aufschwungs mit einem raschen Wachstum beider Städte. Durch den Zustrom deutscher Zuwanderer stiegen die Einwohnerzahlen von 2500 Personen im Jahr 1708 auf 8140 im Jahr 1760.

Die Neustadt wuchs nun parallel zum Schlossgarten in östliche Richtung. An der Friedrichstraße, der repräsentativen Hauptachse der Stadterweiterung, wurden Plätze für die evangelisch-lutherische und die deutsch-reformierte Kirche angelegt. Um den Häuserbau zu fördern, dehnten die Markgrafen die Privilegien für Bauwillige auf Angehörige der evangelisch-lutherischen Konfession aus.

Markgraf Georg Wilhelm verlieh der Nebenresidenz durch neue Gebäude und prachtvolle Feste Glanz. Eine entscheidende Weichenstellung für die Zukunft war die Gründung der Universität Erlangen durch Markgraf Friedrich, die von seiner Ehefrau Wilhelmine mit befördert wurde.

# AM ENDE DER MARKGRAFENZEIT

Auf Markgraf Friedrich folgte der sparsame und zurückgezogen lebende Friedrich Christian, der den Bayreuther Hofstaat drastisch reduzierte. Nach seinem kinderlosen Tod 1769 ging die Herrschaft an den Ansbacher Regenten Alexander über. Die Erlanger Universität verdankt diesem letzten Markgrafen ihren Fortbestand, da er sie in kritischer Zeit auf eine breitere wirtschaftliche Grundlage stellte.

Seit 1764 diente das Schloss der „Erlanger Markgräfin“ Sophie Caroline als Witwensitz. Erlangen hatte seine Bedeutung als Nebenresidenz daher schon verloren, ehe die Markgrafenzzeit 1792 mit dem Übergang des Fürstentums an das Königreich Preußen endete.

Auch die Zeit des raschen Wachstums war lange vorüber. Von 1760 bis zur Vereinigung von Alt- und Neustadt 1812 vermehrte sich die Einwohnerschaft nur um 500 Personen. Während der großen Teuerung 1770 – 1772 sanken die Einwohnerzahlen sogar, da viele Menschen an den Folgen der Hungersnot starben.

Entsprechend kam der Häuserbau fast ganz zum Erliegen. Noch weit ins 19. Jahrhundert hinein hatte die Bebauung die Grenzen der Zollmauern nicht erreicht. Das Kleine-Leute-Viertel am Bohlenplatz, das noch in Ödland übergang, hieß damals „Im Polen“.

# DIE FABRIKSTADT

Handel und Gewerbe in dem vom Dreißigjährigen Krieg geschädigten Land zu fördern, war der wichtigste Beweggrund für die Aufnahme der Hugenotten. Der Markgraf unterstützte das Kolonisationswerk durch Zuschüsse und Kredite sowie durch Privilegien, zu denen auch die Befreiung vom Zunftwesen gehörte. Trotz mancher Rückschläge und Enttäuschungen gelang es, bislang unbekannte Gewerbe, moderne Produktionstechniken und neue Organisationsformen wie das Manufakturwesen und Verlagssystem anzusiedeln.

Den Ruf Erlangens als „Fabrikstadt“ begründeten die Exportgewerbe, die sich aufgrund überlegener Techniken und verfeinerter Kunstfertigkeiten auf dem überregionalen Markt durchsetzen konnten.

Zu ihnen gehörten die Strumpfwirkerei, die Hutfabrikation, die Handschuhmacherei und Weißgerberei sowie die Gobelinmanufaktur. Das einzige erfolgreiche Exportunternehmen, das von Deutschen begründet wurde, war die um 1750 errichtete Kattundruckerei Hartner.

Alle diese Handwerke und Manufakturen hatten ihre Blütezeit im 18. Jahrhundert. Mit der einsetzenden Industrialisierung begann eine Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs, da das Hauptgewerbe der Stadt, die Strumpfwirkerei, rückständig wurde und verfiel.

# DIE MARKGRAFSCHAFT BRANDENBURG-BAYREUTH UND IHRE HAUPTSTÄDTE

Nach dem Tod von Markgraf Albrecht Achilles 1486 wurde das Hohenzollernsche Herrschaftsgebiet in Franken unter dessen zwei jüngeren Söhnen aufgeteilt und endgültig in zwei selbstständige Landesteile aufgespalten.

Aus dem obergewirgischen Teil ging das spätere Markgraftum Brandenburg-Kulmbach (später -Bayreuth) hervor, aus dem untergewirgischen das spätere Markgraftum Brandenburg-Ansbach.

Das Markgraftum Brandenburg-Bayreuth war in Ober- und Unterland zergliedert, dazwischen lag eine Exklave, die Markgraf Christian Ernst 1686 bewusst für die Gründung der Erlanger Neustadt auswählte.

Die Verwaltung des Landes gliederte sich in sechs Hauptmannschaften mit den Hauptstädten Bayreuth, Kulmbach, Hof, Wunsiedel, Neustadt an der Aisch und seit 1708 auch Erlangen. Die Amtshauptleute waren Stellvertreter des Markgrafen, die großen Fragen wurden jedoch mit der Bayreuther Regierung verhandelt.

Seit 1769 wurden die Markgraftümer Brandenburg-Bayreuth und Brandenburg-Ansbach von Markgraf Alexander in Personalunion regiert, der beide 1791 an Preußen abtrat.

# STADTGESELLSCHAFT

Bis Mitte des 18. Jahrhunderts waren die Nachkommen der zugewanderten Hugenotten längst integriert. Gleichzeitig gewannen soziale Unterschiede, die auf Standeszugehörigkeit und Besitz beruhten, an Bedeutung.

Im Dienst des Markgrafen nahmen Repräsentanten des Amtsadels leitende Funktionen wahr. Auch Hof und Universität bewogen Angehörige des fränkischen Landadels sich hier Stadtwohnsitze einzurichten.

Eine Sonderstellung als Universitätsbürger besaßen Professoren, Studenten und die für die Universität tätigen Beamten und Gewerbetreibenden.

Das Bürgerrecht genoss nur ein Teil der Einwohner. Von der Mitbestimmung ausgeschlossen blieben Schutzverwandte, die lediglich rechtlichen Schutz, Heimatrecht und Armenfürsorge beanspruchen konnten. Hinzu kamen sogenannte Miet- oder Inleute, die hier nur vorübergehend oder ohne gesicherten Status lebten. Die städtische Unterschicht fristete ein Dasein in drangvoller Enge, mitunter teilten sich mehrere Personen eine gemietete Schlafstelle.

# ADEL

Im ersten gedruckten Einwohnerverzeichnis von 1751 rühmt Johann Caspar Müller „die ansehnliche Menge der hochadelichen Personen, die sich von ihren Gütern zu uns begeben haben, und durch ihre Einkünfte, die sie bey uns verzehren, der Stadt und dem benachbarten Lande einen nicht geringen Vortheil verschaffen. Vielleicht hat keine Stadt, die der unserigen an Größe und Alter gleich ist, so viele vornehme Standes-Personen aufzuweisen, die sich hier blos zu ihrem Vergnügen aufzuhalten belieben.“

Allerdings: Gemessen an der Gesamtbevölkerung (ca. 8000) war die Zahl der Adelligen gering (ohne Kinder: 31); auch übernahmen sie hier wichtige Aufgaben in Administration und Wirtschaft oder als Repräsentanten der fränkischen Reichsritterschaft. Direktor der Kolonie Neu-Erlang war Christoph Adam Groß von Trockau. Isaak Buirette von Oehlefeld gilt als ihr wichtigster Finanzier.

Adelige besetzten die Spitzen aller wichtigen Institutionen. Oberste staatliche Behörde vor Ort war ab 1708 die Amtshauptmannschaft. Der Amtshauptmann war zugleich Präsident des Justizkollegiums, dem die gesamte Rechtspflege oblag, des Kommerzienkollegiums, der Polizeideputation, und oft auch Kanzler der Universität.

# CARL MAXIMILIAN VON UND ZU EGLOFFSTEIN UND SEIN „HAUS“

1697 erhielt Freiherr Carl Maximilian I. (1677 – 1733) durch Erbvergleich mit seinen beiden Brüdern das „obere Schloss“ Egloffstein. Als fähiger Ökonom erweiterte und reorganisierte er seinen Rittergutsbesitz und stieg zugleich am Fürstlich-Oettingischen Hof zum Hofmarschall und Oberamtman auf. Nach seiner Wahl zum Hauptmann des fränkischen Ritterkantons Gebürg 1721 quittierte er diesen Dienst. 1718 ließ er am damaligen Erlanger Stadtrand für 16 000 Reichstaler das Palais Egloffstein als ausgedehnte Vierflügelanlage errichten. Im Gegenzug befreite ihn der Markgraf von allen Lasten zu Kriegs- und Friedenszeiten.

Glanz und Elend lagen im 18. Jahrhundert nahe beieinander: Weder die markgräfliche Regierung noch die Universität, die das Palais später besaßen, konnten es plangemäß nutzen. 1749 erwarb es die Stadt. Im Vorderhaus richtete sie ein Arbeits- und Armenhaus ein, im Erdgeschoss des Hinterhauses ein Waisenhaus und ab 1776 auch ein Armeninstitut. Das Vorderhaus veräußerte man 1763 an den Geheimen Rat Gustav Adolph von Buirette, der im Hof eine Trennmauer zu errichten hatte.



Festsaal im Palais Egloffstein  
Stuckdecke mit Apoll und Ceres, um 1725  
Foto: Stadtarchiv

# BÜRGER

Durch ihr Mitbestimmungsrecht waren Bürger gegenüber den übrigen Stadtbewohnern (Schutzverwandte u.a.) privilegiert. Andererseits mussten sie aber auch Pflichten übernehmen, z. B. Steuern entrichten, in der Bürgerwehr dienen oder bei der Brandbekämpfung helfen. Die Bürger der Stadtviertel wählten unter Kontrolle des Amtshauptmanns Bürgermeister, Rat und andere Amtsträger.

Zum Erwerb des Bürgerrechts war eine Gebühr zu entrichten, ausreichendes Vermögen und in späterer Zeit auch Hausbesitz nachzuweisen, mitunter genügte ein halbes Haus oder ein ummauertes Grundstück.

Nach den Einwohnerbüchern von Müller (1751) und Freyeseleben (1775) waren die meisten Bürger Handwerker und Gewerbetreibende. Es gab überproportional viele Strumpfwirkermeister (237), viele Gastwirte, Bierbrauer und Branntweinbrenner, eine mäßige Zahl von Kaufleuten und Händlern und nur eine kleine Schicht wohlhabender Unternehmer oder Verleger.

Einen Sonderstatus als Universitätsbürger besaßen die etwa 40 Professoren und Universitätsangestellten, die rund 200 Studenten und die im Dienste der Universität stehenden Gewerbetreibenden.

# ARMUT UND ARMENWESEN

Armut war im 18. Jahrhundert für viele eine reale Bedrohung. Kleine Handwerker arbeiteten in schlechten Zeiten am Rande des Existenzminimums. Krankheit, Unfälle und Alter konnten leicht zum sozialen Absturz führen. Neben den Stadtarmen drängten fremde Bettler nach Almosen. Allein 1784 wurden über 7000 an den Erlanger Toren erfasst. Auch sie erhielten Gaben, sollten aber nicht ohne Pässe in die Stadt gelassen werden.

Um Belästigungen durch Bettler zu vermeiden und wegen einer gerechteren Verteilung, waren die Bürger gehalten, keine direkten Spenden zu geben. Ersatz für persönliche Mildtätigkeit bot eine Almosenkasse. Aus dieser wurden 1779 wöchentlich ca. 300 Personen bedacht.

Durch die Einrichtung von Arbeits- und Armenhäusern versuchte man, die Not einzudämmen. Hier sollten Bettler und Waisenkinder durch Arbeit, z.B. Baumwollspinnen, einen Beitrag zu ihrem Lebensunterhalt leisten. Dafür kaufte die Neustadt 1749 das Egloffsteinsche Palais in der Friedrichstraße, wo ein „Stifts- und Waisenhaus“ entstand. Es ging 1776 in dem vom Erlanger Theologieprofessor und Pfarrer G.F. Seiler gegründeten Armeninstitut auf, das bis Anfang des 19. Jahrhunderts bestand.

# DIE GROSSE TEUERUNG 1770 – 1772

Hunger war eine stete Gefahr für die einfache Bevölkerung. 1770 verursachten starke und lange Regenfälle eine Missernte, das Korn verfaulte auf dem Feld. In der Folge stieg der Preis des Getreides bis aufs Dreifache des üblichen. Mit ihm verteuerte sich auch das Roggenbrot, das damals das wichtigste Grundnahrungsmittel war. Viele Einwohner hatten keinerlei Rücklagen für eine solche Notsituation. Sie mussten Kleider und Betten verkaufen, um ihre Lebensmittel bezahlen zu können. Handwerk und Handel stagnierten, da nur noch das Lebensnotwendige gekauft wurde. Man fürchtete, die verzweifelten Menschen würden das Brot den Bäckern „ungebacken aus ihren Öfen reißen“. Getreideimporte nutzten wenig, da die Transportkosten zu hoch waren.

In der schlimmsten Zeit zog ein „Armenhaufen“ von über hundert Personen unter Betteln und Singen durch die Stadt. Auf den Hunger folgte die Seuche: die geschwächten Menschen wurden vom Hungertyphus hinweggerafft. An den Folgen der Krise starben in den drei Notjahren ca. 500 Menschen, mehr als sechs Prozent der damals 8000 Einwohner zählenden Stadtbevölkerung.

# MARKGRAFEN, NEBENRESIDENZ, WITWENSITZ

Die fränkischen Hohenzollern, Verwandte der Preußen, bestimmten als absolutistische Fürsten das Wohl und Wehe des Landes. Georg Wilhelm war der letzte Markgraf der Bayreuther Linie. Danach kam die Kulmbacher Linie zum Zuge, die 1769 erlosch. Dass Preußen in die fränkische Erbfolge eintrat, wurde durch Christian Ernsts dritte Ehe mit der Brandenburgerin Elisabeth Sophie zum möglichen Ernstfall.

Das Paar regierte seit 1708 von der zur Nebenresidenz gewordenen Baustelle Erlangen. Das Schloss ging als Witwensitz in das Eigentum der jungen Frau über, nebst anderen Liegenschaften und Zuwendungen. Erbprinz Georg Wilhelm aus zweiter Ehe fürchtete mit Grund um seine Vorrechte und Pfründe.

Das standesgemäße Budget für Elisabeth Sophie hat die Finanznot des Landes noch zugespitzt. Unter Georg Wilhelm und Sophia sowie Friedrich und Wilhelmine stiegen die Schulden weiter: Die Entfaltung fürstlicher Pracht war auch da wichtiger als Sanierung.

Erlangen behielt bei all dem seine Funktion als Nebenresidenz und Witwensitz. Doch nur Sophie Caroline hat als markgräfliche Witwe nicht mehr geheiratet und blieb.

# HOFGESELLSCHAFT – HOFSTAAT

Die Hofgesellschaft funktionierte nach einem eigenen, fein abgestuften und in vielem zwanghaften System innerhalb der ständischen Gesellschaft. So war der Landadel gehalten, am Hof des Landesherren präsent zu sein – nicht zuletzt wegen der Verteilung von Pfründen und Ehrenämtern.

Wer wird wem und weshalb vorgezogen? Solche Fragen beschäftigten den hohen wie den niederen Adel. Ohne Verstellung und Intrigen (Kabalen) konnte man am Hof nicht gut leben, wie Wilhelmines Memoiren belegen. Und Langeweile, trotz Spielsucht und Kleidermoden, war häufig das Problem der Frauen: „von lauter Nichtstun ganz erschöpft“.

Drei Markgrafenpaare haben in Erlangen Hof gehalten. Im Laufe von 60 Jahren fanden so etliche repräsentative fürstliche Feste statt: Den Auftakt gab 1704 Christian Ernsts Geburtstagsfest mit hohen Gästen, Galatafeln und Stadtillumination.

Eine ständige Hofhaltung, wenn auch finanziell eingeschränkt, gab es erst mit dem Witwenhof der Erlanger Markgräfin Sophie Caroline. Er war auch nicht unwichtig für das einheimische Gewerbe und als Anziehungspunkt für die adeligen Studenten.

# HÖFISCHE GEBÄUDE

Das ursprünglich für den Erbprinz Georg Wilhelm gedachte Schloss wurde 1700 nach Plänen des Tessiner Baumeisters Antonia de la Porta begonnen und von Gottfried von Gedeler bis 1704 vollendet. Markgraf Christian Ernst kauft es 1703 seinem Sohn ab, um es seiner dritten Ehefrau Elisabeth Sophie zu schenken.

Die junge Markgräfin ließ hinter dem Schloss Orangerie und Konkordienkirche als flankierende Nebengebäude errichten. Gleichzeitig entstand der barocke Schlossgarten mit dem Schlossparterre und dem lang gestreckten, symmetrischen Lustgarten. Der Unterbringung und Versorgung des Hofstaats dienten die Hofküche und das „Rote Haus“ am Schlossplatz.

Der prunkliebende Markgraf Georg Wilhelm erweiterte 1715 – 1722 die Nebenresidenz durch Opernhaus, Redoutenhaus und Marstall. Markgräfin Wilhelmine veranlasste später die Umgestaltung des Opernhauses im Stil des Rokoko.

Von 1764 bis zum Schlossbrand 1814 diente das Schloss Markgräfin Sophie Caroline als Witwensitz. Dem Zeitgeschmack folgend, ließ sie den Schlossgarten seit 1786 im Stil eines englischen Parks umgestalten.

Nach dem Tod der „Erlanger Markgräfin“ 1817 gingen die höfischen Gebäude in den Besitz der Universität über.

# OPERN- UND REDOUTENHAUS

Erst der theater- und opernbegeisterte Markgraf Georg Wilhelm, der Sohn des Stadtgründers Christian Ernst, erweiterte die Erlanger Nebenresidenz durch Opern- und Redoutenhaus an der Nordseite des Schlossgartens. Die Baumaßnahmen begannen 1715, nachdem Elisabeth Sophie, seine Stiefmutter, ihren Erlanger Witwensitz verlassen hatte.

Rechtzeitig zum Karneval 1719 waren die Arbeiten beendet. Zur festlichen Eröffnung wurde für den anwesenden Hofstaat eine Oper in deutscher Sprache aufgeführt. Im Redoutenhaus fanden Maskenbälle statt.

Nachdem das Theaterleben unter Markgraf Georg Friedrich Karl zum Erliegen gekommen war, wurde das Opernhaus auf Betreiben von Markgräfin Wilhelmine durch den venezianischen Theaterarchitekten Giovanni Paolo Gaspari im Inneren neu gestaltet. Die Wiedereröffnung zum Karneval 1744 gab Anlass für glanzvolle Opernaufführungen und Maskenbälle. Den Höhepunkt bildete die Verlobungsfeier von Elisabeth Sophie Friederike, dem einzigen Kind des Markgrafenpaares, mit dem Herzog Carl II. Eugen von Württemberg.

Unter der Markgräfin Sophie Caroline gab es dieses Hoftheater nicht mehr. Der Spielplan war jetzt vor allem durch wandernde Schauspielergesellschaften bestimmt.

# KARNEVAL

Der Karneval war ein wichtiger Teil der höfischen Repräsentationskultur. Zu seinen „Lustbarkeiten“ gehörten Opernaufführungen, festliche Umzüge und Maskenbälle, sog. „Redouten“, zu denen auch Bürger Zugang hatten.

Glanzpunkte im Erlanger Karnevalsleben bildeten die Regierungsjahre des Markgrafen Georg Wilhelm und seiner schönen Frau Sophia. Zum Karneval 1719 zog das Markgrafenpaar erstmals mit dem ganzen Hofstaat nach Erlangen, wo mit dem neuen Opernhaus und Redoutensaal geeignete Festräume zur Verfügung standen. Weitere prunkvolle Karnevalsfeiern, bei denen auch der Markgraf von Ansbach zu Gast war, fanden 1721 und 1722 statt.

Der pietistische Markgraf Georg Friedrich Karl setzte dem Treiben zunächst ein Ende. Einen neuen Höhepunkt erlebte der Erlanger Karneval aber 1744, als Markgraf Friedrich und seine Gemahlin mit dem Hofstaat hier die Faschingszeit verbrachten. Die italienischen Opern im neu gestalteten Opernhaus und die Maskeraden im Redoutensaal zogen viele Fremde an.

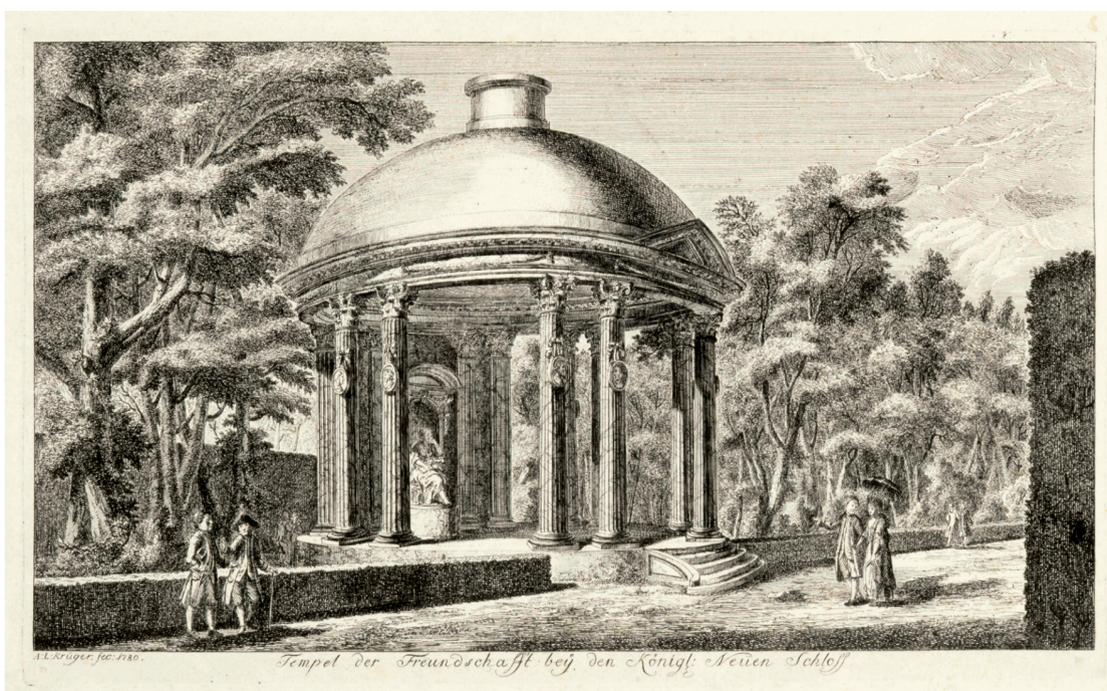
In der Zeit der Erlanger Markgräfin Sophie Caroline kamen die Maskenbälle im Redoutensaal unter die Leitung eines geschickten Gastwirts und Redoutenmeisters, der sie zu einer festen Tradition machte.

# MARKGRÄFIN WILHELMINE

Von Kind an war die hochbegabte und kunstsinnige Kronprinzessin Wilhelmine auf die Rolle einer großen Regentin vorbereitet worden. Kein Wunder, dass sie dann ihre Ehe mit einem Duodezfürsten, dem späteren Markgrafen von Bayreuth, als Abstieg empfand. Und doch betrachtete sie das Jahr ihrer Verheiratung als glückliche Wende. Sie mochte ihren Mann, sie war von Gewalt, Geiz und Lieblosigkeit am preußischen Hof befreit, und sie konnte seit Friedrichs Regierungsantritt viel in Bayreuth bewegen.

Friedrich überließ ihr das Festwesen, die Oper und das Schauspiel sowie Schlösser und Gärten zur Neugestaltung. Es war auch in seinem Sinn, das Ansehen des Markgraftums durch die Pflege von Kunst und Wissenschaften zu heben. Durch Wilhelmines hohe Ansprüche, ihren Ehrgeiz und ihr eigenes Kunstschaffen erblühten Hofkunst und Hofkultur wie nie zuvor.

Nicht ihr umfassendes Wissen zeichnet Wilhelmine vor anderen Fürstinnen aus, sondern die Vielzahl und Intensität ihrer Kunst- und Bauprojekte. Erstaunlich, wie tatkräftig sie in zwei Jahrzehnten ihre Umgebung verwandelt hat.



Andreas Ludwig Krüger,  
Tempel der Freundschaft  
beim Kgl. Neuen Schloss  
in Potsdam, Radierung,  
1780, Stiftung Preußische  
Schlösser und Gärten  
Berlin-Brandenburg

Den Freundschaftstempel  
mit einer Marmorstatue  
Wilhelmines ließ  
Friedrich der Große  
1768 zum Andenken  
an seine Lieblings-  
schwester errichten.

# CHRONIK

- 1709** Friederike Sophie Wilhelmine wird am 3. Juli in Berlin geboren.
- 1713** Wilhelmines Vater wird als Friedrich Wilhelm I. preußischer König (gest. 1740).
- 1717** Maturin Veyssière La Croze, auch die „lebende Bibliothek“ genannt, wird Wilhelmines Lehrer (bis 1723).
- 1730** Der Vater beschuldigt Wilhelmine als Mitwisserin von Kronprinz Friedrichs Fluchtversuch. Sie erkrankt schwer.
- 1731** Unter Druck willigt Wilhelmine in die Hochzeit mit Erbprinz Friedrich von Bayreuth am 20. November in Berlin ein. Das Ehe-Projekt von Königin Sophie Dorothea, ihrer Mutter, mit dem englischen Hof ist endgültig gescheitert.
- 1732** Elisabeth Friederike Sophie, Wilhelmine und Friedrichs einziges Kind, kommt am 30. August in Bayreuth zur Welt.
- 1735** Nach dem Tod seines Vaters wird Friedrich Markgraf von Bayreuth. Er schenkt seiner Frau die Eremitage zum Geburtstag.
- 1737** Wilhelmine wird Intendantin der Hofoper.
- 1738** Daniel de Superville kommt als Wilhelmines Leibarzt und Vertrauter wie auch als Berater des Markgrafen und glänzender Organisator nach Bayreuth.
- 1739** Wilhelmine entdeckt, dass ihr Mann ein Verhältnis mit ihrer Hofdame und Freundin Dorothea von der Marwitz hat. Sie beginnt ihre Erinnerungen niederzuschreiben (bis 1746).
- 1740** Wilhelmine komponiert die Oper „Argenore“. Ihr Bruder wird als Friedrich II. König von Preußen und schafft die Folter ab. Der 1. Schlesische Krieg beginnt und wird 1741 zum Österreichischen Erbfolgekrieg (bis 1748).
- 1742** Markgraf Friedrich wird Generalfeldmarschall des „Fränkischen Kreises“.
- 1743** Wilhelmines Bruder ist mit Voltaire in Bayreuth zu Besuch. Die Universität Erlangen wird gegründet.
- 1744** Wegen der von Wilhelmine betriebenen Heirat ihrer Hofdame von der Marwitz mit einem österreichischen Grafen kommt es zum Bruch mit dem Bruder. Der 2. Schlesische Krieg beginnt mit Preußens Einmarsch in Böhmen.
- 1747** Bei einem Besuch in Potsdam und Berlin versöhnen sich Schwester und Bruder.
- 1748** Daniel de Superville verlässt Bayreuth. Zur Hochzeit der Tochter wird das von Wilhelmine initiierte neue Markgräfliche Opernhaus eingeweiht (vollendet 1750).
- 1752** Preußen, Ansbach und Bayreuth regeln die Erbfolge.
- 1753** Man erhebt eine Kopfsteuer für den Wiederaufbau des abgebrannten Schlosses in Bayreuth.
- 1754** Die Tochter kehrt nach gescheiterter Ehe nach Bayreuth zurück. Das Markgrafenpaar reist über Südfrankreich nach Italien (Rückkehr 1755).
- 1756** Markgraf Friedrich gründet eine Akademie der freien Künste und Wissenschaften in Bayreuth. Preußen marschiert in Sachsen ein, der Siebenjährige Krieg beginnt.
- 1757** Wilhelmine agiert vergeblich als Friedensvermittlerin zwischen Preußen und Frankreich. Friedrich II. führt einen Mehrfrontenkrieg.
- 1758** Das Bayreuther Regiment marschiert mit der Reichsarmee gegen Preußen. Wilhelmine stirbt am 14. Oktober. Das Musiktheater am Opernhaus wird eingestellt.

# WILHELMINE UND ERLANGEN

Das moderne Erlangen gefiel Wilhelmine: Sie fand es allerliebste, angenehm liegend, nach der Schnur und im neuen Geschmack gebaut. Das Schloss aber war ihr nicht groß genug, sie sah es als artiges Landhaus, dessen prächtiger Garten durch den Sandboden aller Vorzüge beraubt werde.

Sprachlich und intellektuell neigte Wilhelmine ganz dem Französischen zu. Auch deshalb lag ihr der hiesige Menschenschlag französisch-reformierter Herkunft mehr als der fränkische, den sie kaum verstand. Erstmals war sie 1732 als junge Frau zu Besuch und letztmals über den Winter 1756/57.

In Erlangen war das Markgrafenpaar vom politischen Alltag getrennt. Hier feierte es oder ließ sich huldigen, unterbrach seine Reisen, erholte sich und empfing hohe Gäste.

Vom Einsatz Wilhelmines für die Kunst und die Wissenschaften hat auch Erlangen profitiert, etwa durch die Gründung der Universität, den Umbau des Theaters und die umfangreiche Privatbibliothek, die sie der Hochschule vermacht hat. Weitere Aktivitäten der prominenten Markgräfin für die Universität nach der Einweihung sind nicht bekannt.